

## Hölderlin, Friedrich: Die Nacht (1826)

1 Rings um ruhet die Stadt, still wird die erleuchtete  
2 Gasse,  
3 Und mit Fackeln geschmückt rauschen die Wagen  
4 hinweg.  
5 Satt gehen heim, von Freuden des Tags zu ruhen,  
6 die Menschen,  
7 Und Gewinn und Verlust wäget ein sinniges Haupt  
8 Wohl zufrieden zu Haus; leer steht von Trauben  
9 und Blumen,  
10 Und von Werken der Hand ruht der geschäftige  
11 Markt.  
12 Aber das Saitenspiel tönt fern aus Gärten; viel-  
13 leicht, daß  
14 Dort ein Liebender spielt, oder ein einsamer Mann  
15 Ferner Freunde gedenkt und der Jugendzeit; und  
16 die Brunnen,  
17 Immerquillend und frisch, rauschen an duftendem  
18 Beet.  
19 Still in dämmriger Luft ertönen geläutete Glocken,  
20 Und der Stunden gedenk rufet ein Wächter die  
21 Zahl.  
22 Jetzt auch kommet ein Wehn und regt die Gipfel  
23 des Hains auf,  
24 Sieh! und das Ebenbild unserer Erde, der Mond  
25 Kommet geheim nun auch; die Schwärmerische, die  
26 Nacht kommt,  
27 Voll mit Sternen und wohl wenig bekümmert um  
28 uns,  
29 Glänzt die Erstaunende dort, die Fremdlingin unter

30 den Menschen,

31 Ueber Gebirgshöhn traurig und prächtig herauf.

(Lyrikkompass: Die Nacht. Abgerufen am 03.05.2025 von <https://www.lyrikkompass.de/poems/4064>)